

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Namen der stadtbernischen Gaststätten und ihr Wandel im Lauf der Zeiten

Von J. Harald Wäber, cand. phil.

Das Gebiet der Wirtshausnamen ist noch wenig bearbeitet und durchleuchtet worden, und wenn, dann hat man sich der „guten alten Zeit“ mit ihren „guten alten Namen“ wie *Leuen* und *Bären*, *Weißer Wind*, *Wilder Mann*, *Sonne*, *Sternen*, *Glocke* und *Krone* zugewandt. Vor diesem Hintergrund erwecken die neueren Namenmoden mit ihrem Einbruch fremder Sprachen und exotisch klingender Phantasienamen leicht nur den Unwillen des Sprachfreundes.

Die Arbeit aus dem Seminar von Prof. Dr. Paul Zinsli an der Universität Bern, welche wir hier abdrucken, geht auch diesen Namen ganz vorurteilslos nach, sammelt zunächst einmal und versucht dann, sie auf die Kulturverhältnisse und seelischen Bedürfnisse des heutigen Menschen zurückzuführen. Darin scheint uns nicht nur ihr Hauptreiz, sondern auch ihr wissenschaftlicher und allgemeiner Wert zu liegen, denn diese Namen sind unseres Wissens noch nie, jedenfalls nicht für die deutsche Schweiz, näher untersucht worden.

Die Schriftleitung

Die Zeit des alten Bern

Das Gaststättenwesen

Bern kannte, wie wohl die meisten Städte, von Anfang an Wirtshäuser und Herbergen, in denen Hungrige und Durstige Labung, Durchreisende aber Obdach fanden. Bereits in der goldenen Handfeste ist die Rede von Wirtshäusern¹, ihre Namen jedoch bleiben uns unbekannt bis weit ins 14. Jahrhundert hinein, wo als erste namentlich nachweisbare Gaststätte die Herberge zur „roten Glocke“ auftaucht².

¹ Schaetzle S. 1.

² Hofer S. 243.